

## A.) VORBEMERKUNGEN

Liebe Gemeinde,

heute Abend setze ich die Reihe zum Thema „Das Wesen Gottes“ fort.

Das Wesen Gottes zu erkennen, mag vielleicht für den einen oder anderen nach etwas sehr theoretischem klingen. Aber diese Thematik hat eine hohe Bedeutung für unser Leben als Kinder Gottes.

Korrektur falscher Gottesbilder (1. Kor. 13, 9) – Anbetung (Röm. 11, 33-36) – Prägung unseres Wesens (2.Kor. 3, 18) - Diese drei Punkte sollen uns deutlich machen, wie wichtig dieses Thema für uns und damit auch für andere Menschen sein kann, die mit uns (und damit auch mit unserem Gottesbild) in Berührung kommen.

Was erwartete Euch nun in den nächsten 60 Minuten?

Zunächst einmal von der Vorgehensweise: ich werde mich nicht an einem Bibelabschnitt orientieren, sondern werde thematisch vorgehen, meine Aussagen aber immer wieder mit entsprechenden Textstellen aus der Heiligen Schrift unterlegen.

Zum Thema: Die Gnade Gottes wird heute im Mittelpunkt stehen.

Folgende Unterthemen werden uns dabei begegnen:

- 1.) Die Bedeutung der „Gottes Gnade“ für uns. Warum ist dieser Charakterzug des Herrn von so hoher Bedeutung für uns?
- 2.) Die Beständigkeit Gottes auch in Seiner Gnade uns Menschen gegenüber. Diese Eigenschaft gehört nämlich von Anfang an zum Wesen Gottes dazu, und ist nicht erst seit dem Kommen Jesu vorhanden.
- 3.) Das Wesen der Gnade Gottes. Was macht diese Eigenschaft des Herrn überhaupt aus? Wie verhält sich die Gnade Gottes beispielsweise zur Seiner Gerechtigkeit?

4.) Die Wirkungen der Gnade Gottes. Es wäre schon Frucht genug, wenn wir am Ende dieses Abends einfach nur staunen könnten über Gottes Größe gerade auch angesichts Seiner Gnade. Aber da steckt noch mehr an Auswirkungen für uns und andere drin, wenn wir Seine Gnade erkannt und auch ergriffen haben!

## B.) THEMA: Gottes Wesen - Gnade

### I.) Die hohe Bedeutung des Themas für uns

#### ☞ FRAGE:

*„Warum ist dieses Thema von so hoher Bedeutung für uns?*

*Warum nehmen wir uns dafür einen ganzen Abend lang Zeit und zwar als Menschen, von denen doch die Allermeisten die Gnade Gottes bereits erfahren und man sollte meinen, auch verstanden haben?“*

Zwei Wahrnehmungen haben mir dieses Thema „Gottes Wesen – Gnade“ so wichtig und wertvoll für uns gemacht. Es sind zwei Beobachtungen, die jeweils für sich gesehen gefährliche Extreme darstellen.

Bezogen auf unser Thema machen sie den Herrn entweder zu einem „Kuhhandel-Gott“ oder zu einem „Weihnachtsmann-Gott“.

Was meine ich damit?

- v 1.) Einerseits leben wir zumindest in unserem westeuropäischen Kontext in einer „gnadenlosen“ Zeit. Vielen Menschen fällt es schwer etwas zu empfangen / anzunehmen bzw. einfach so etwas weiterzugeben / zu verschenken, sobald sie ein bestimmtes Alter erreicht haben. Miroslav Volf schreibt in seinem Buch *„Umsonst – Geben und Vergeben in einer gnadenlosen Kultur“*, das wir mehr auf „Kaufen – Verkaufen“ statt auf „Geben – Empfangen“ eingestellt sind.
- v Wir lassen uns nichts schenken, sondern wollen möglichst für alles eine Gegenleistung erbringen (*„Ja niemandem etwas schuldig bleiben“*). Und es entspricht doch stark unserem Wesen, das wir auf Ansprüche, die wir an Andere haben, auch nicht verzichten wollen. Was uns rechtlich zusteht, das wollen wir gefälligst auch haben! Ich glaube wir stehen hier in Deutschland mit an der Spitze der Länder in denen gemessen an der Einwohnerzahl die meisten Streitfälle vor Gericht ausgetragen werden.

- v Solche und ähnliche Erfahrungen und Haltungen prägen natürlich auch unser Bild von Gott:
  - v So gibt es nicht wenige Christen, die meinen, wenn der Herr ihnen etwas gibt, dann ist das die Folge einer Leistung, die sie erbracht hätten.
  - v Das entspricht genau der geistlichen Bewertung, die man zur Zeit des Alten Testaments wie auch zur Zeit Jesu hatte: Wer Gottesfürchtig ist, erhält dafür von Gott Segen auch in Form von Gesundheit und materiellem Wohlstand. Und umgekehrt, bei demjenigen, bei dem die Bilanz hier anders aussieht muss folglich geistlich gesehen irgendwo irgendetwas nicht stimmen. In der Theologie nennt man diese Vorstellung auch „*Tun-Ergehen-Zusammenhang*“. Diese Sicht von Gottes erfuhr ihre schlimmste Verdrehung im Mittelalter: So glaubte man zur Zeit Martin Luthers man könne sich Gottes Gnade im wahrsten Sinne des Wortes „erkaufen“. Im sog. „Ablasshandel“ dachte man, sich die Zeit im Fegefeuer verkürzen zu können, indem man entsprechende Dokumente von der Kirche kaufte. Und es ist Gottes Gnade zu verdanken, dass der deutsche Reformator erkannte, dass der Mensch alleine aus Gnade („*sola gratia*“) vor Gott gerecht werden kann und nicht durch wie auch immer aussehende Werke (Röm. 1, 17; *„Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: -Der Gerechte aber wird aus Glauben leben-.“*; Röm. 3, 20a *„Darum: aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden*
  - v In der Seelsorge hat man es aber leider doch immer wieder mit Christen zu tun, die zwar eigene Sünde erkennen, aber immer noch meinen, sie müssten hier etwas in die Waagschale werfen um die Situation aus der Welt zu schaffen. Gott erscheint hier verzerrt wie ein „Kuhhändler“, der Rechnungen aufstellt und die gefälligst von uns auch beglichen werden sollen.

- v Und wir glauben dabei wir könnten mit ihm feilschen um den Schaden bzw. die Ersatzleistung dafür möglichst gering für uns zu halten. Ich werde später noch auf die Bewertung dieses Gottesbildes kommen will aber das andere Extrem nicht verschweigen:
- 2.) Die zweite Variante macht Gott zu einem „Weihnachtsmann“, der, einen großen Geschenkesack dabei hat und alle Menschen damit beglückt. Gnade ist dann nicht wie bei dem ersten Extrem die Belohnung für eine bestimmte vom Menschen erbrachte Leistung, sondern wird von Gott pauschal für alle verordnet. Dieser Charakterzug Gottes scheint dann auch das einzige Wesensmerkmal des Herrn zu sein, das pauschal für alle Menschen gilt. Jeder ist demnach ein begnadigter Sünder und am Ende, wenn der Herr wiederkommt, wird es keine Trennung geben zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen. Nein, alle sind im gleichen Stand und sind mit Gott gleichermaßen versöhnt. Die Verkündigung hätte demnach nicht mehr den Auftrag Menschen zu einer Entscheidung aufzurufen, sondern besäße nur einen Informationscharakter: Es geht dann nur noch darum Menschen mitzuteilen, was sowieso schon längst für alle gilt: Die Gnade Gottes über allem! Gnade macht nach diesem (Miss-) Verständnis Sündenerkenntnis, Buße/Umkehr und auch evtl. Wiedergutmachung als Frucht daraus völlig überflüssig. Die Bezeichnung für dieses Missverständnis lautet „Allversöhnung“. Ein konkretes Beispiel, wie man dieses Prinzip auf etwas anwendet, ist die Bewertung und der Umgang mit praktizierter Homosexualität in manchen christlichen Kreisen. Gnade wird hier so gedeutet, dass Gott hier entsprechende Menschen und ihren Lebenswandel in Seiner unerschöpflichen Liebe angenommen und damit pauschal begnadigt hätte. Über so etwas wie Sünde bräuchte man hier gar nicht mehr zu sprechen, denn die Gnade habe ja entsprechende Menschen und ihr Verhalten schon längst entschuldigt.

## II.) Gnade als beständiger Wesenszug

Gnade ist ein beständiger Wesenszug Gottes. ER ist uns darin treu und nicht heute mal gnädig und morgen wieder nicht, sondern darin wie ein Fels in der Brandung. Glaubt man allerdings einigen Bibellesern könnte man die Vorstellung bekommen Gnade sei ein neues Merkmal Gottes, das im Neuen Testament durch Jesus Christus dazu gekommen und so vorher nicht da gewesen sei.

Der „Gott des Alten Testaments“ (alleine an der Bezeichnung kann man schon erkennen, das hier jemand denkt, das sei jemand anders als der „Gott des Neuen Testaments“) ist der Heilige und Gerechte. Seine Antwort auf das Versagen von Menschen wäre demnach Strafe und Vernichtung des Sünders. Also gemäß der Gleichung „Auge um Auge – Zahn um Zahn“. Gott hätte sich demnach also zum Ende dieser Epoche gewandelt: Weil ER gemerkt hat, das der Mensch Seinen hohen Ansprüchen nicht entsprechen kann, hätte ER mit Jesus Christus das neue Prinzip der Gnade eingeführt: Demnach wäre der „Gott des Neuen Testaments“ plötzlich ein ganz anderer als vorher...

Aber, was sagt uns hier das Wort Gottes. Es spricht sehr deutlich davon, dass Gott derselbe ist. Das macht nicht nur der Gottesname „Jahwe“ im Alten Testament deutlich (Ex. 3, 15 15 *„Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation.“*), der ja bekanntlicherweise mit „Ich bin, der ich bin“ übersetzt wird und der zeitlich auch bedeuten kann „Ich bin der ich sein werde“. Kurzum Gott bleibt in Seinem Wesen sich selbst treu (unser erstes Thema in dieser Reihe!) und ist darin der Heilige, also ganz anders als wir Menschen (unser Thema bei den ersten beiden Abenden).

Viele Textstellen in der Bibel unterstreichen dies (z. B. Mal. 3, 6 „*Nein, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert*“; Jak. 1, 17 „*Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten*“)! Wenn es so ist, das Gottes Wesen beständig ist, dann dürfen wir auch heute und in Zukunft so mit dem Herrn und Seiner Gnade rechnen!

### 1.) Altes Testament

Gehen wir zunächst einmal zurück ins Alte Testament mit unserer Suche nach der Gnade Gottes. Der hebr. Begriff „chasad“ taucht dort übrigens 190x auf.

- Gen. 3, 22ff „*Und Gott, der HERR, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie einer von uns, zu erkennen Gutes und Böses. Und nun, daß er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! 23 Und Gott, der HERR, schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus, den Erdboden zu bebauen, von dem er genommen war.*“ Hier taucht zum ersten Mal Gottes Gnade aufgrund menschlicher Sünde auf: Auch wenn die geistliche Beziehung zwischen Adam und Eva und ihrem Schöpfer in dem Moment stirbt, als sie die verbotene Frucht essen, der physische Tod geschieht nicht sofort und auf der Stelle, obwohl Gott das vorher angedroht hatte
- (Gen. 2, 17 „*Aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!*“). Und auch die Vertreibung aus dem Paradies entspringt Gottes Gnade. Denn hätten die ersten Menschen auch noch vom „Baum des Lebens“ gekostet (Gen. 3, 22 „*Und nun, dass er nicht etwa seine Hand ausstrecke und auch noch von dem Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe!*“), der Zustand der Trennung wäre ewig und unauslöschlich für alle Zeiten Bestandteil des Menschen geworden!

- Ex. 3, 21 „*Und ich werde diesem Volk Gunst geben in den Augen der Ägypter, und es wird geschehen, wenn ihr auszieht, sollt ihr nicht mit leeren Händen ausziehen*“ : Jahwe befreit das Volk, das er vorher aus freien Stücken erwählt hatte (auch aus Gnade!) obwohl es keinen erkenntlichen Grund dafür gäbe ausgerechnet sich den Hebräern so zuzuwenden.
- 1. Sam. 16, 22 *“Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass doch David in meinen Dienst treten, denn er hat Gunst gefunden in meinen Augen!”* David hat „Gunst“ (andere Übersetzung für „Gnade“) in den Augen Gottes gefunden. Seine weitere Entwicklung basiert im Wesentlichen auf dieser Zuwendung Gottes.
- Neh. 9, 31 *„Doch in deinen großen Erbarmungen hast du nicht ein Ende mit ihnen gemacht und sie nicht verlassen. Denn ein gnädiger und barmherziger Gott bist du!“* Gott gibt Seinem Volk nach dem Exil eine zweite Chance. Und das obwohl sie Seine Gnade nach allem, was vorgefallen war (Abkehr von Jahwe; Hinwendung zu anderen Mächten), nicht verdient hatten.
- Jes. 54, 8 *„Im aufwallenden Zorn habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade werde ich mich über dich erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser“*
- Gottes Gnade hat kein (zeitliches) Ende. Die Staatengründung Israels belegt diese Aussage bis in unsere Tage hinein!
- Psalm 108, 5 *„Denn groß ist deine Gnade über die Himmel hinaus, und bis zu den Wolken deine Treue.“* Ein Lobpreis über die Gnade Gottes, über deren Grenzenlosigkeit der Psalmist nur staunen kann!

Vielleicht einmal so weit ein paar Stellen aus dem ersten Teil der Bibel, die uns deutlich machen wollen: Gnade gehörte von Anfang an zum Wesen Gottes dazu.



## 2.) Neues Testament

Gottes Gnade ist im zweiten Teil Seines Wortes also wesensmäßig nichts Neues. Was sich schon verändert ist der Empfängerkreis, der sich hier heilsgeschichtlich erweitert. Man kann sagen: Im Alten Testament galt Gottes Gnade vor allem Seinem Volk und einzelnen Personen daraus (wie etwa David). Im Neuen Testament eröffnet sich diese Möglichkeit auf einmal allen Menschen, auch den Nichtjuden (Titus 2, 11 *“Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen“*)!

Den griechischen Begriff „charis“ für Gnade können wir hier übrigens 155x finden. Zwei Textstellen sind mir hier zunächst einmal besonders wichtig:

- Joh. 1, 14-17 *„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. 15 Johannes zeugt von ihm und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir kommt, ist vor mir geworden, denn er war eher als ich. 16 Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade. 17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“* Jesus Christus wird hier als „Fülle der Gnade Gottes“ bezeichnet. ER übersteigt alle bisherigen Gnadenerweise Gottes vor allem aus zwei Gründen:
  - Zum einen eröffnet Gott durch die Person Seines Sohnes eben allen Menschen die Möglichkeit zur Umkehr und Gemeinschaft mit IHM. Zum anderen schenkt Gott uns durch Jesus Christus Seine Gerechtigkeit! Dies ist übrigens auch den vor IHM lebenden Menschen angeboten worden, denen der Sohn Gottes bei seiner „Hadesfahrt“ das Evangelium verkündigt hatte (1. Petr. 3, 19 *„In diesem ist er auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt.“*). Durch den Sohn Gottes, der in den Gläubigen durch den Heiligen Geist lebt, sieht uns Gott nicht mehr als Sünder, sondern als gerechtfertigte Kinder.

- Das ist Sein Gnadengeschenkt an wiedergeborene Christen, das durch keine fromme Leistung ersetzt werden kann!
- Apg. 20, 24 *„Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen.“* Das Evangelium wird hier und an anderen Stellen als „Evangelium“ bzw. als „Wort der Gnade“ bezeichnet. Zum Wesensmerkmal der frohen Botschaft, die auch seinem „Verursacher“, Gott, entspricht, gehört die Gnade, so wie eben beschrieben.

Die Gnade Gottes erreicht im zweiten Teil der Bibel natürlich seinen Höhepunkt im Handeln Gottes in Jesus Christus am Kreuz und wird vom Sohn Gottes bereits vorher gleichnishaft im Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ zum Ausdruck gebracht. Hier werden wir uns gleich den Textabschnitt anschauen, bei dem es um die Annahme und Wiederaufnahme des Sohnes durch den Vater geht (Lk. 15, 11ff). Diese Passage ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, was Gnade in seinem Wesen ausmacht!

### **III.) Das Wesen der Gnade Gottes**

#### **☞ FRAGE:**

*„Was aber bedeutet denn Gnade nun?“*

Ganz allgemein ausgedrückt:

- Gnade ist ein Verhalten, das sich innerhalb eines Rechtsverhältnisses ereignet: Zwei (oder mehrere) Parteien stehen sich gegenüber bei dem die eine Seite gegenüber der anderen Seite schuldig geworden ist. Das heißt: Es steht eine Forderung im Raum, die allen bewusst ist und eigentlich vom Schuldner beglichen werden müsste.

- Obwohl das sein gutes Recht ist, verzichtet der „Gläubiger“ auf diese Erfüllung. Diese Gnade („Verzicht auf Begleichung der Schuld“) geht von dem (juristisch) Höherstehenden aus.
- Diese kann nicht vom „Schuldner“ erzwungen oder gar erarbeitet werden, sondern sie wird auf freiwillige Basis von seinem Kontrahenten geschenkt.
- Die Schuld wird als solche wahrgenommen und auch verurteilt. Der Schuldige wird allerdings verschont. Dieses Verhalten stellt das Rechtsverhältnis zwischen den Beteiligten wieder her. Distanz und Trennung werden überwunden, der Beschuldigte ist frei.

Das Gleichnis Jesu vom „Verlorenen Sohn“ ein gutes Anschauungsbeispiel für das Wesen der Gnade Gottes.

Dies trifft insbesondere auf den Abschnitt „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“ (Lk. 15, 17-24) zu. Schauen wir uns diesen Text einmal durch die „Brille“ unseres Themas an.

*„Als er aber in sich ging, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger. 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, 19 ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!*

*20 Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. 22 Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; 23 und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!*

*24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“*

Folgende Bemerkungen dazu:

- Vorgeschichte (Lk. 15, 11-16): Die Schuld besteht in einer einseitigen Auflösung der Beziehung des Sohnes zu seiner Herkunftsfamilie. Wer damals zu Lebzeiten der Eltern die Herausgabe seines Erbes verlangte erklärte damit auch das Ende der Gemeinschaft zum Elternhaus.
- Lk. 15, 18f. 21 *“ Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, 19 ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner! ..... 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.“*
- Die Schuld wird vom Schuldner klar erkannt und als solche später gegenüber dem Vater bekannt. Von einer Verharmlosung oder gar Entschuldigung ist seitens des Sohnes hier überhaupt nichts zu hören; ganz im Gegenteil. Er ist sich seiner Situation voll im Klaren! Das der Vater diese Schuld nicht noch einmal explizit thematisiert, liegt daran, dass der Sohn diese eben ja bereits als solche erkannte.
- Lk. 15, 19 *“Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!“* Das sich der Sohn seiner Schuld bewusst ist und hier nicht vor den Konsequenzen daraus fliehen will, macht auch sein Verhalten an dieser Stelle aus: Das Vergehen verlangt ganz klar nach Wiedergutmachung (und zwar von Seiten des Schuldners) und der Sohn ist durchaus bereit diese auch zu leisten. Er will den Schaden begleichen, indem er sich als Arbeiter („Tagelöhner“) bei seinem Vater anbietet. Er will das tun, was Menschen in solch einer Situation tun und was übrigens auch dem Wesen von „Religion“ entspricht.

- Er versucht in den alten Stand durch eigene Anstrengung zurück zu kommen („Werksgerechtigkeit“).
- Lk. 15, 20 *„Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.“* Die Wiederherstellung der Beziehung geht vom Vater, dem Höherstehenden aus. Bereits vor diesem Dialog wartet er auf ihn und geht dem Schuldner entgegen. Die Gnade Gottes kommt uns immer entgegen; sie ist Geschenk, die Basis für unsere Gemeinschaft mit dem Herrn und die Grundlage unseres Handelns (und nicht die Folge aus unserem Handeln!).
- Lk. 15, 22-24 *Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; 23 und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!*
- 24 *Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“* Der Vater verzichtet freiwillig auf die angebotene Wiedergutmachung durch den Sohn. Stattdessen nimmt er den Zurückgekehrten feierlich in die Hausgemeinschaft der Familie wieder auf und schenkt ihm die Würde der Sohnschaft durch konkrete Dinge (vor allem den „Siegelring“).
- Der Sohn ist durch die Begnadigung des Vaters befreit von seiner Schuld, dadurch wieder in den ursprünglichen Stand zurückversetzt und freigesetzt zu einem entsprechenden Leben.

Wir sehen: Die Totalität der Sünde des Menschen verlangte nach der Totalität der Gnade durch Gott!

Aber auch wenn uns die Gnade Gottes entgegen kommt (s. der Vater in Lk. 15, 20b *“...sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.“* ), sie wird letztlich ohne die Annahme des Menschen nicht wirksam: Begnadigt wird nur, wer auch begnadigt werden will!

Gnade ist also nicht der große Gleichmacher Gottes für alle Menschen, unabhängig davon, wie sie darauf reagieren, wie es die „Allversöhnung“ lehrt:

- Sie kann einerseits angenommen werden (Röm. 3, 22-24 *„Gottes Gerechtigkeit aber durch **Glauben** an Jesus Christus für alle, die **glauben**. Denn es ist kein Unterschied, 23 denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes 24 und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“* Gottes Gerechtigkeit als Wirkung der Gnade gilt durch Glauben, denen die glauben [2mal die Bedingung: Glauben!]; Joh. 1, 12 *“... so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“*; Wer IHN aufnimmt und glaubt wird als Folge der Gnade Kind Gottes; usw.)
- Andererseits kann sie aber auch vom Menschen abgelehnt werden (Röm. 2, 4-6 *„Oder verachtetest du den Reichtum seiner Gültigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet? 5 Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, 6 der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken.“* Der „Zorn Gottes“ als gerechte Reaktion Gottes [sofern ER die Gerechtigkeit Jesu bei dem Menschen nicht finden kann] ist hier die Folge dieser Verweigerung)

☞ **FRAGE:**

*„Wenn Gnade etwas so wertvolles und letztlich der einzige Weg ist um aus unserer Schuld vor Gott befreit zu werden, warum wird sie dennoch wenig in Anspruch genommen von Menschen?“*

- Natürlich kann hier „Unwissenheit“ als Grund genannt werden (Röm. 10. 14f *„Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger? 15 Wie aber sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie geschrieben steht: "Wie lieblich sind die Füße derer, die Gutes verkündigen!"*).
- Daher ist die Verkündigung des Evangeliums (= „Wort der Gnade“) bis in unsere Zeit von hoher Priorität. Viele Menschen haben das Gnadenangebot Gottes noch nicht gehört geschweige denn verstanden!
- Aber darüber hinaus gibt es einen tieferen Grund für diese Verweigerung. Sie wird übrigens im Anschluss an den zuvor genannten Grund auch genannt (Röm. 10, 16 *„Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht. Denn Jesaja sagt: "Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?"*). Hier ist an die Grundwurzel aller Sünde zu denken: Stolz als Ausdruck der Unabhängigkeit von Gott.
- Demut dagegen ist eine Grundvoraussetzung des Menschen die Gnade Gottes auch wirksam zu erfahren (s. das Verhalten des verlorenen Sohnes bzw. als Reflektion des Zusammenhangs „Demut ⇔ Gnade“: 1. Petr. 5, 5 *"Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade"*). Gnade dagegen macht jeglichen Hochmut des Menschen zunichte. Aber hier liegt eben das Problem des gefallenen Menschen: Einerseits erkennt er vielleicht noch den Zustand seines Unvermögens Gott gegenüber, aber er wählt den falschen Weg zurück in die Gemeinschaft des himmlischen Vaters: Werksgerechtigkeit. Aber so sehr sich der Mensch auch bemühen mag; seine einzige Hoffnung liegt in der Gnade Gottes (1. Petr. 1, 13 *„Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi!“*)

Was bedeutet dies alles in Bezug auf die anfangs geschilderten zwei Zerrbilder „Kuhhandel-Gott“ und „Weihnachtsmann-Gott“?

- Zum „Kuhhandel-Gott“: Alles was Gott gibt, ist letztlich Ausdruck Seiner Gnade uns Menschen gegenüber. Wir haben gar nichts, womit wir Gottes Gunst erwirken könnten, denn alles, was wir als Eigentum meinen zu haben, gehört sowieso schon IHM. Wir stehen nicht als gleichwertige „Geschäftspartner“ auf einer Stufe mit dem Schöpfer von Himmel und Erde.
- Gottes Gnade ist ein Geschenk an den Menschen und kann nicht durch menschliche Leistung, welcher Art auch immer, erwirkt werden Röm. 3, 24: *“...und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.”* → „umsonst“).
- Zum „Weihnachtsmann-Gott“: Gottes Gnade setzt die Beschuldigung des Menschen voraus und nicht seine Entschuldigung. Sie „funktioniert“ nicht einseitig, sondern wird erst dann wirksam, wenn sie vom Menschen angenommen wird. Dies setzt Erkenntnis und Bekenntnis der Schuld voraus.
- Somit ist die Gnade auch kein „Freibrief“, der die Sündhaftigkeit des Menschen ablehnt bzw. toleriert. Die Gnade hat die Freisetzung des Menschen zu einem veränderten Leben, das nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde stehen muss, zur Folge (Joh. 8, 11b: *„Jesus aber sprach zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!“* Jesus gibt der Ehebrecherin, nachdem ER Gnade an ihr erwiesen hat, den Rat mit auf den Weg, die Sünde in Zukunft zu unterlassen!)

#### **IV.) Die Wirkungen der Gnade Gottes**

Wie bereits festgestellt, ist Jesus Christus nicht nur das beste Anschauungsbeispiel für das was die Gnade Gottes bedeutet. Vor allem können wir durch IHN an Gottes Gnade teilhaftig werden (Joh. 1, 16b).



## ☞ FRAGE:

**„Welche Auswirkungen hat denn nun die Gnade Gottes für unser Leben?“**

Mindestens sieben Wirkungen können wir hier aus der Bibel entnehmen:

- 1.) Röm. 3, 24: *„... und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“* Wir sind gerechtfertigt vor Gott! Das bedeutet: Wir dürfen wieder in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater leben.
- Diese Gerechtigkeit ist nicht eine eigene, selbst erarbeitete, sondern eine fremde, geschenkte. Sie basiert darauf, dass Jesus Christus durch den Heiligen Geist in uns lebt.
- 2.) Hebr. 4, 16: *„Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!“* Der Begriff „Gnade“ spielt hier die entscheidende Rolle. Dadurch dürfen wir in Gottes Gegenwart treten.
- 3.) Psalm 103, 1. 11. 21f: *„Preise den HERRN, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen! 11 Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten. 21 Preist den HERRN, alle seine Heerscharen, ihr seine Diener, die ihr seinen Willen tut. 22 Preist den HERRN, alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft! Preise den HERRN, meine Seele!“* Die Erfahrung von Gottes Gnade führt uns über die Erkenntnis von Gottes Wesen in die Anbetung des Herrn.
- 4.) Röm. 2, 4: *„Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?“* Gottes Gnade will in die Buße führen. Dadurch dürfen wir zu Gott kommen und IHN um Vergebung und Veränderung unseres Lebens bitten. Auch hier wird deutlich das Gottes Gnade nicht die Tolerierung von Sünde bewirken will, sondern den Bruch damit!

- 5.) Titus 2, 11-14: *„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen, 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, 13 indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten. 14 Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.“*
- Hier setzt sich dieser Gedanke fort. Gottes Gnade ist die Basis für unsere Heiligung und nicht die Reaktion Gottes auf unser entsprechendes Vermögen. Weil Gott entsprechend mit uns umgeht, haben wir überhaupt erst eine Chance verändert zu leben. Gnade schützt uns in diesem Zusammenhang vor der Gefahr der Selbstverdammnis und Werksgerechtigkeit, wenn wir hier einmal scheitern.
- 6.) 1. Kor. 12, 4f: *„Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist; 5 und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und es ist derselbe Herr.“* Gnade befähigt uns IHM zu dienen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass die entsprechenden Geistesgaben (gr. „charisma“) wörtlich übersetzt „Gnadengaben“ heißen. Gott schenkt sie ohne Ansehen der Person und nicht als Belohnung; damit ist jedem Stolz des Gabenträgers die geistliche Berechtigung genommen!
- 7.) Mt. 18, 28ff: *„Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! 29 Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. 31 Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war.“*

- *32 Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. 33 Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt. “*
- Die Erfahrung von Gottes Gnade bewirkt in uns die Fähigkeit und damit auch die Verpflichtung sowohl Anderen als auch uns selbst gegenüber gnädig zu sein. Dieses Gleichnis ist eine deutliche Mahnung Jesu die Gnade Gottes nicht wieder zu verlieren.

## **D.) SCHLUSS**

Ich hoffe, wir verstehen nun besser, was es mit der Gnade Gottes auf sich hat.  
Und wie dankbar wir sein dürfen, dass Gott auch hier der Heilige, der „ganz  
Andere“ ist der unsere Schuld nicht anrechnet, sondern sie vergibt.  
Dafür wollen wir IHN jetzt auch anbeten.

*Amen !!!*